

Holger WUSCHKE, Leipzig

Über die Neulehrerausbildung im Fach Mathematik (1945–1953)

Bereits in den ersten Ausführungen der Deutschen Verwaltung für Volksbildung (DVV) an die Schulen vom 25. August 1945 wurde gefordert „*Ehemalige Mitglieder der NSDAP und ihren Gliederungen sind grundsätzlich nicht zu beschäftigen.*“ (Günther/Uhlig 1970, S. 185). Die mit der Entnazifizierung verbundene Säuberung der Lehrerschaft hatte zur Folge, dass von den 39.348 Lehrkräften nach dem Krieg 28.179 in Verbindung mit dem NS-Regime gebracht werden konnten. Die meisten von ihnen konnten jedoch nicht sofort aus dem Schuldienst entlassen werden, sondern erst nachdem Ersatz gefunden wurde. Dies liegt auch unter anderem daran, dass die Anzahl der Schülerinnen und Schüler im Gebiet der SBZ durch Flucht und Vertreibung und anderen Umständen der Nachkriegszeit von 1.700.000 im Jahr 1939 auf 2.518.000 im Dezember 1946 angestiegen ist. (vgl. Uhlig 1965, S. 69.)

1. Die Neulehrerausbildung

Die daraus resultierende politische Handlung ist der Befehl Nr. 162 der Sowjetischen Militäradministration Deutschland, in dem bestimmt wird, dass es zur unverzüglichen Ausbildung von Neulehrern kommen soll. Der Begriff Neulehrer wird von Sylvia Mebus (1999, S. 60) folgendermaßen definiert:

„Unter Neulehrern sind folglich jene Lehrer mit unterschiedlicher schulischer und beruflicher Vorbildung zu verstehen, die nach 1945 die Tätigkeit als Lehrer auf der Basis entweder absolvierter Kurzlehrgänge oder sofort einsetzender mehrjähriger berufsbegleitender fachspezifischer, pädagogisch-psychologischer und fachdidaktischer Ausbildung auf Lehrgangsbasis ohne akademischen Zuschnitt aufnahmen und ausübten.“

Während die Lehrkräfte für die Oberschule weiterhin ein Universitätsstudium absolvieren, sollen die Neulehrer in der Grundschule eingesetzt werden. Die Grundschule umfasst nach dem *Gesetz zur Demokratisierung der deutschen Schule* die Klassenstufen 1 bis 8, die alle Schüler*innen gemeinsam besuchen. (vgl. Günther/Uhlig 1970, S. 207 ff.)

Bis Dezember 1945 dauern die Neulehrerkurse zwei Monate und danach gibt es die „Achtmonatskurse“ in der Neulehrerausbildung. (vgl. Hohlfeld 1992, S. 101.) Im Folgenden werden die Achtmonatskurse betrachtet.

Die Achtmonatskurse umfassen 1.152 Unterrichtsstunden, die meist neben der praktischen Tätigkeit an der Schule (in der die Neulehrer häufig ab Beginn ihres Dienstantritts gleich in einer Klasse eingesetzt werden) absolviert

werden. Die Inhalte der Achtmonatskurse bestehen aus allgemeinbildenden (544 h) und pädagogischen Ausbildungsinhalten (608 h). In den allgemeinbildenden Ausbildungsinhalten ist neben Deutsch (128 h), Geschichte (160 h), Geographie (64 h) und Biologie (64 h) auch das Fach Mathematik (128 h) vorgesehen. Bei den pädagogischen Inhalten gibt es 64 h Methodik der Arithmetik und Geometrie, die zur Hälfte aus theoretischen Inhalten und zur anderen Hälfte aus praktischen Übungen bestehen.

2. Prüfungsinhalte in den Achtmonatskursen im Fach Mathematik

Die Ausbildung in den Achtmonatskursen schließt mit einer 1. und einer 2. Lehrerprüfung ab. *„Bei der ersten Lehrerprüfung liegt der Ton auf der pädagogischen Eignung und dem allgemeinen pädagogischen Wissen, bei der zweiten auf dem für die Einheitsschule charakteristischen Fachwissen für die Mittelstufe.“* (dns 1947, 2/15, S. 24.) Die 1. Lehrerprüfung wird in Deutsch, Mathematik und einem unterrichteten Wahlfach absolviert. Außerdem sind Pädagogik, Psychologie und Geschichte der Pädagogik Bestandteil der Prüfung. Die 2. Lehrerprüfung ist eine fachwissenschaftliche Prüfung.

Damit ist die Mathematik (neben anderen Fächern) in der Ausbildung aller Neulehrer enthalten und wird auch bei allen im Rahmen der 1. Lehrerprüfung abgeprüft. Grundsätzlich gehen die fachlichen Prüfungsinhalte für die Neulehrer im Rahmen der 1. Lehrerprüfung nicht über den Unterrichtsstoff von Klasse 8 (in der Zeit) hinaus und die Methodik sogar lediglich bis Klasse 6. Dies zeigt sich an den abgeprüften drei Bereichen:

- Arithmetik und Algebra

Dieser Bereich umfasst die vier Grundrechenarten, Prozent-, Zins- und Schlussrechnung, Rechnungen mit ganzen und gebrochenen Zahlen, lineare Funktionen und Gleichungen.

- Geometrie

Hier sind die Prüfungsschwerpunkte *„Geometrische Grundbegriffe, Symmetrie, Ähnlichkeit, [...] Gerade, Winkel, Dreieck, Viereck, Kreis, Kugel“* (dns 1948, 3/7, S. 33), senkrechte Projektionen sowie die Berechnung eckiger und kreisförmiger Flächen (zum Beispiel durch den Satz des Pythagoras) und verschiedener Körper.

- Methodik

Zusammengefasst wird in diesem Bereich Zahlenraumerweiterung, Überschlagsrechnung, schriftliche Rechenverfahren und tägliche Übungen sowie dezimale Zahldarstellung, *„Einführung in die Geometrie“* (ebd.) und Vorgehen mit verschiedenen Lösungswegen abgeprüft.

Für die zweite Lehrerprüfung (letztmalige Durchführung Anfang April 1953 vgl. dns 1952, 7/35, S. 8.) lässt sich auch der Schluss ziehen, dass der Schulstoff bis zur 12. Klasse abgeprüft wird. (vgl. dns 1948, 3/12, S. 36.) Sie besteht aus fünf Bereichen:

- Volkswirtschaftliches Rechnen
- Arithmetik, Algebra und Analysis
- Geometrie
- Trigonometrie
- Analytische Geometrie

3. Der Mathematikunterricht der Zeit

1946 treten neue Lehrpläne in Kraft und es kommt zu einer Überarbeitung der Lehrbücher. Damit verbunden sind hohe Erwartungen an den Mathematikunterricht gestellt, die nicht nur von erfahrenen Lehrkräften, sondern auch von den Neulehrern mitgetragen werden sollen. So schreibt Heinrich Deiters (DVV) dazu: „Zur pädagogischen Ausbildung gesellt sich die fachliche. [...] Der Unterricht der Oberstufe der Grundschule soll auf einen höheren Standpunkt gebracht werden, als die bisherige Volksschule ihn normalerweise erreichen konnte.“ (dns 1946, 1/7, S. 6.) Damit werden die neuen Lehrpläne stärker an der Fachwissenschaft orientiert. „Dies kommt z.B. in der Aufnahme des damals sogenannten ‚Buchstabenrechnens‘ und ‚Rechnens mit relativen Zahlen‘ zum Ausdruck.“ (Borneleit 2003, S. 32.)

Die Neulehrer selbst haben jedoch aufgrund ihrer kurzen zeitlichen als auch inhaltlichen Ausbildung keinen tieferen Einblick in die (höhere) Mathematik. Sie kennen, wie aus den Lehrerprüfungen deutlich wird, nur die Schulmathematik und nicht die Mathematik als übergreifende Wissenschaft zur Erfüllung der gestellten Ziele und Erwartungen.

4. Probleme der Neulehrerausbildung

Bereits ab 1946 werden in der Zeitschrift *die neue schule* die Probleme der Neulehrerausbildung und des Arbeitsalltages der Neulehrer deutlich. So erscheinen wiederholt Artikel wie beispielsweise „Von den Nöten des Neulehrers“. (dns 1946, 1/11, S. 14-16.) 1947 veröffentlicht die Zeitschrift auch Kleinanzeigen, aus denen hervorgeht, dass einige Neulehrer sich Briefkontakt zu anderen Neulehrern wünschen. Es ist auch ersichtlich, dass die Standortgebundenheit ein Problem für viele Neulehrer darstellt, da die häufigsten Anzeigen Tauschanfragen sind (sie dürfen ihren Schulstandort wechseln, wenn sie einen dauerhaften Ersatz für ihren eigenen Standort finden).

Zwischen 1946 und 1950 erscheinen in *die neue schule* auch 59 Artikel, die entweder ganz konkrete Unterrichtsstunden in Mathematik vorstellen (28

Artikel), fachliche Themen aufarbeiten (10 Artikel) oder mathematikdidaktische Diskussionen über Themen anregen (21 Artikel). Dies ist unter anderem eine Reaktion auf den hohen Bedarf an Hilfen für den Unterricht. Bereits 1949 wird eine gesonderte Zeitschrift *Mathematik und Naturwissenschaften in der neuen Schule* (1949-1951) herausgegeben, um auf diesen Bedarf zu reagieren (41 Artikel in drei Jahren). So heißt es im Vorwort dieser Zeitschrift „*Dem mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht kommt in der neuen Schule erhöhte Bedeutung zu. [...] Die Zeitschrift will durch ihre Beiträge den Lehrern Grundlagen für die eigene Fortbildung übermitteln; sie will ihnen an konkreten Beispielen Anregungen für den Unterricht geben.*“ (MuNidnS 1949, 1. Jg. Heft 1, S. 1.)

Die provisorische Lösung der Neulehrerausbildung wird in zunehmendem Maße bemängelt. Eine qualifizierte Lehrerschaft ist immer mehr die Forderung der Zeit. Die Neulehrer selbst haben die unterschiedliche Qualifikation der Lehrkräfte an den Schulen jedoch verstärkt. 1952 wird die Neulehrerausbildung durch Lehramtsanwärter ersetzt. „*Das Stadium des Improvisierens kann [...] überwunden werden [...] In Zukunft soll es in unseren Schulen nur noch vollausgebildete Lehrer geben, die nach dem Studium an einem Institut für Lehrerbildung [für Klasse 1-4], an einer pädagogischen Fakultät oder Hochschule [für Klasse 5-8] oder nach einem Universitätsstudium [für Klasse 9-12] in den Schuldienst eintreten.*“ (dns 1952, 7/35, S. 7.)

Literatur

- Borneleit, P. (2003). Lehrplanerarbeitung und Schulbuchentwicklung in der DDR. In Bender, P. & Hennig, H. (Hrsg). Didaktik der Mathematik in den alten Bundesländern – Methodik des Mathematikunterrichts in der DDR – Aufarbeitung einer getrennten Geschichte, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, Fakultät für Mathematik, Universität-GH Paderborn, Fakultät für EIM, S. 26-49.
- Günther, K.-H. & Uhlig, G. (1970). Dokumente zur Geschichte des Schulwesens in der Deutschen Demokratischen Republik. Teil 1: 1945-1955, (= *Monumenta Paedagogica VI*) Volk und Wissen, Berlin.
- Hohlfeld, B. (1992). Die Neulehrer in der SBZ/DDR 1945–1953. Ihre Rolle bei der Umgestaltung von Gesellschaft und Staat, Deutscher Studien Verlag, Weinheim.
- Mebus, S. (1999). Zur Entwicklung der Lehrerausbildung in der SBZ, DDR 1945 bis 1959 am Beispiel Dresdens: Pädagogik zwischen Selbst- und Fremdbestimmung, Greifswalder Studien zur Erziehungswissenschaft, Peter Lang, Frankfurt a. M./Berlin/Bern/Wien.
- Uhlig, G. (1965). Der Beginn der antifaschistisch-demokratischen Schulreform 1945–1946, (= *Monumenta Paedagogica II*) Akademie-Verlag, Berlin.
- Volk und Wissen (1946-1952). die neue schule, Jg. 1-7.
- Volk und Wissen (1949-1951). Mathematik und Naturwissenschaften in der neuen Schule, Jg. 1-3.